

General-Anzeiger

Erscheint
wöchentlich 3 mal: Dienstag, Donner-
stag und Sonnabend.

Bezugspreis
vierteljährlich für Abholer 1 Mt., durch
Boten in Remberg 1,10 Mt., in Remden,
Hotta, Labath, Kieritz, Gommio 1,15 Mt.,
and durch die Post 1,24 Mt.

für
**Remberg, Bad Schmiedeberg und
Umgebung.**

Redaktion, Druck und Verlag von Richard Arnold, Remberg. — Fernsprecher No. 3.

Inserate
kosten die fünfzeilige Zeile
oder deren Raum 12 Pfg.

Beilagen
erscheinen wöchentlich: Wöchentliches
Unterhaltungsblatt „Zeitpiegel“ und
des „Landmanns Sonntagsblatt“.
Einzelnummer des Blattes kostet 10 Pfg.

Nr. 30.

Remberg, Donnerstag den 10. März 1910.

12. Jahrg

Aus der Heimat und dem Reiche.

Remberg, den 9. März 1910.

* Wir wollen nicht verhehlen, auch an dieser Stelle auf das Anerkenntnis des Hauptauschusses für das Heimatfest in der heutigen Nummer aufmerksam zu machen, wonach derselbe alle Interessenten für die während der Dauer des Heimatfestes geplante „Gewerbliche Ausstellung“ zu einer Besprechung nach dem Gasthof „Zur goldenen Weintraube“ einladet. Es ist zu hoffen, daß die Beteiligung der hiesigen Gewerbetreibenden, speziell des Handwerks, eine recht große sein wird, da wohl niemand die Gelegenheit vorbegehen lassen dürfte, um den Besuchern des Heimatfestes einen Beweis seines Könnens und seiner Leistungsfähigkeit zu erbringen.

* Eine Warnung für alle, die ohne Stellung in die Großstadt zum Brotverdiener gehen wollen, bildet der Fall eines jungen Hausdieners in Berlin, der von der Polizei obdachlos in einer Straße aufgefunden wurde, wo er vor Hunger zusammengebrochen war. Er war ohne Stellung nach Berlin gekommen, hatte hier seine gefunden und war tagelang ohne zu essen umhergeirrt.

* An die Landwirte unserer Provinz, die katholische Sachverständigen nötig haben, richtet die katholische Kirche neuerdings die Bitte, zur leistungsfähigen Versorgung der katholischen Arbeiter pro Kopf 50 Pf. oder 1 Mt. zu entrichten und versucht damit die evangelischen Arbeiter im Interesse der Propaganda der katholischen Kirche in rein evangelischen Landesteilen zu bekehren. Da die Zahl solcher Arbeiter schon im Jahre 1908 42000 betrug, die inzwischen sicherlich gestiegen ist, würde auf diese Weise der katholischen Propagandarbeit ein Mindestbetrag von 21000 Mt. aus den Taschen meist evangelischer Arbeiter fließen. Es wird der katholischen Kirche niemand verargen, wenn sie sich die kirchliche Versorgung ihrer Gläubiger anlegen sein läßt, aber für die Kosten derselben soll die evangelische Arbeiter nicht verantwortlich machen. Sie hat selbst dazu reichlich die Mittel, daß sie die Hälfte andersgläubiger nicht bedarf.

* Die Datumszettel, welche sich die Meinung verbreitet, daß es genügt, wenn an Rechnungen, Briefen usw. die kopiert werden sollen, 1910 vordruckt ist, und bloß die 0 um, hinzugefügt werden kann. Laut Reichsgerichtsbefehl muß mit rechtlicher Wirkung mindestens eine 10, 11 um, auf der Kopie mit erscheinen und nicht nur die 0 oder 1.

* Die Lehrlingsnot im Handwerk. Schon seit vielen Jahren wird in den verschiedensten Handwerkerberufen über Lehrlingsnot geklagt. Es finden sich immer weniger junge Leute, die ein Handwerk erlernen wollen, die meisten suchen als ungelernete Arbeiter in den Fabriken oder auch als Kaufleute usw. ein Unterkommen. Dieses tritt die Ansicht hervor, daß die Erlernung eines Handwerkes unter den heutigen Verhältnissen etwas überflüssiges sei. Dazu kommt, daß die Lehrlinge während der Lehrzeit nichts verdienen, während die jugendlichen Fabrikarbeiter gleich bei ihrem Eintritt in das Arbeitsverhältnis ein paar Mark Wochenlohn erhalten. So kommt es, daß es immer schwieriger wird, brauchbare Lehrlinge zu erhalten und diesem Umstande hauptsächlich ist es zuzuschreiben, daß in den letzten Jahren in fast allen Branchen über einen merkwürdigen Mangel an gelerneten Arbeitern geklagt worden ist, während ungelernete Arbeiter in Ueberflut vorhanden waren. Die Erlernung eines Handwerks hat zweifellos an Bedeutung verloren, soweit sich dabei die Aussicht eröffnet, später einmal zu einem eigenen Geschäft zu kommen, denn nicht nur ist der Konkurrenzkampf heute um vieles verheerender, es gehören jetzt zur Erwerbung eines Geschäftes auch größere Mittel, aber der Handwerker hat doch noch immer vor dem ungelerneten Arbeiter einen großen Vorprung. Die Dauer der Arbeitszeit, die Art der Beschäftigung, die Höhe der Entlohnung, alles ist beim gelerneten

Arbeiter besser geregelt. Es ist also auch heute noch sehr wertvoll, wenn ein junger Mann ein Handwerk erlernt.

Wittenberg, 8. März. Ueberfallen wurde gestern abend gegen 1/10 Uhr ein junges Mädchen in der Heubnerstraße, das sich auf dem Wege nach der eckerischen Wohnung befand. Ein Mann schlich sich leise an sie heran, warf sie zu Boden und verachtete sie zu mißhandeln. Auf die Hilferufe der Ueberfallenen kam eine in der Nähe wohnende Frau herbeigeeilt und suchte der Uebelthäter das Weite.

Preßlau, 7. März. Der Dampfer „Mitteltend“ postierte gestern mittag mit 7 Fahrgästen auf der Bergfahrt die Werchswiger Biegelet. Es rissen sich dort 2 Röhre vom Schleppezug los, der Dampfer brachte nun erst die 5 Röhre in Sicherheit und holte sodann die beiden Flüchtlinge, um sie dem Zug wieder anzufügen, dabei geriet dem der vordere Kahn auf einen Bahnenkopf. Um 1/6 Uhr gelang es nach anstrengten Bemühungen den festgefahreten Kahn flott zu bringen.

Torgau, 7. März. Die Frühjahrsausstellung im königlichen Hauptgefäßstadl findet am 19. März, mittags von 1/10 Uhr, ab statt. Zur Verfeierung kommen gegen 30 Halbblutpferde.

Greudnitz, Welchen Rezept man vor den Polizeihand hat, beweist folgende Tatsache: Bei dem Gastwirt Hornig hier fand am 2. d. Mts. ein Vergewaltiger statt, daß bis nach 2 Uhr nachts währte. Als am nächsten Morgen Hornig seinen Schreibetisch öffnete, mußte er zu seinem Schrecken sehen, daß ihm keine dortige Barzahlung von 7-800 Mark in der vergangenen Nacht gestohlen war. Trotz aller angestellten Verhänge war kein Anhaltspunkt für den Dieb zu finden. Darauf ließ sich Hornig an die Polizeibehörde wenden und bat um Uebernahme eines Polizeijahres. Da dies im Orte bekannt geworden, mag der Dieb es mit der Angst zu tun bekommen haben, denn heute morgen lag in einem Zeitendruck hinter der Haustür der gestohlene Betrag von 775 Mt. Ueberdies hatte der Dieb nur das Gold- und Papiergeld entwendet und alles Silbergeld liegen gelassen.

Giesleben, 7. März. Gestern nachmittag wurden im Giesleben'schen Leichen ein eines ca. 13 Jahre alten Mädchens und eines 10 bis 11 Jahre alten Knaben aufgefunden. Beide Leichen, die gut geteilt sind, wurden im dortigen Bahnhofsgebäude aufbewahrt. Da bei der hiesigen Polizei keine Kinder reklamiert worden, so vermutete man, daß es sich um fremde Kinder handelt. Als nun heute morgen der Leich weiter abgeholt wurde, wurde auch eine Frauenteile bemerkt. Nach weiteren Feststellungen handelt es sich um die Frau des Hüttenmannes Bornschein aus Wimmelburg mit ihren beiden Kindern. Die Gründe der bebauerntwerten Tat sind schwer mit auszuklären.

Döllnitz, 7. März. [Seltener Hechtfang.] In einem Fußweggraben vor Eißter hatte ein hiesiger Einwohner einen Garmsal verfertigt, beim Heben fanden sich zwei Hechte darin, von denen der größere 6^{3/4} Pfund und der andere 3^{1/2} Pfund wog. Der Fang ist ein seltener, da die Hechte immer rarer geworden sind.

Ein Tag auf einer Berliner Polizeiwaage.

Aus dem Leben der Reichshauptstadt.
(Schluß.)

Um 4 Uhr erscheint die Mutter des kleinen Wilhelm, aufgelöst von Sorge, Tränen und Angst um den kleinen Veranlaßten. Wilhelm der jedoch erwacht ist, wird ihr übergeben, und die Frau geht, nachdem ihr angeraten worden ist, nächstens auf den Kleinen besser Acht zu geben, vernünftig nach Hause.

So röhrt wie hier finden sich indes nicht immer die Angehörigen der Kinder. Es ist schon vorgekommen, daß Kinder auf der Po-

lizeiwaage übernachtet haben und sogar, wenn sich am nächsten Tage noch niemand gemeldet hat, das Kind vorläufig im Waisenhanse untergebracht werden mußte.

Um 4 Uhr stirbt wieder ein Mensch in das Bureau, der außer Atem meldet, es sei ein Kellerbrand bei einem Kolonialwarenhandler ausgebrochen. Der Polizist, 1. Wachtmeister und die Schutzleute eilen nach der Brandstelle und der Telegraphist schießt Depesche an die Hauptwaage und an die betreffenden Hauptmannschaften ab. Der Angetrunkene, der in den Morgenstunden eingetraktet wurde, ist nun von seinem Rausch erwacht. Er hat nicht nur einen physischen, sondern auch einen schweren moralischen Schaden. Wie sich herausstellt, ist er ein durchaus anständiger Mensch, der unglücklicherweise in eine liberale Gesellschaft geraten ist. Nach Feststellung seines Nationalität wird der Unglückstrafe entlassen. Einer der Schutzleute hilft ihm noch seinen Anzug in Ordnung bringen und besorgt ihm sogar eine Droschke, damit der Nachtschwärmer, ohne Aufsehen zu erregen, nach Hause kommen kann.

Zwischen 4 und 5 Uhr nachmittags kommt der Altemwagen, welcher die neuen Sachen vom Polizei-Präsidium bringt. Dieser Wagen erscheint täglich immer zu der bestimmten Zeit. Der zurückgebliebene Wachtmeister packt die eingegangenen Sachen aus und trägt dieselben in das Tages-Journal. Der Altemwagen erscheint auch jeden Morgen um 8 Uhr und holt die fertigen Sachen wieder ab.

Um 7 Uhr kehren die Schutzleute mit dem Leutnant von der Brandstelle zurück. Der Kellerbrand war nicht ungefährlich, nahm großen Umfang an und ist noch nicht ganz gelöscht. Die Mannschaften von der Polizei-Hauptmannschaft haben aber die Restemannschaften abgelöst, damit diese wieder die Posten weitestens auf 1 Stunde ablösen können.

Die Restemannschaften schließen jetzt um sieben Uhr abends das Bureau und gehen nach Hause. Da das Publikum nach 7 Uhr abends die Polizeiwaage nur in dringenden Fällen in Anspruch nimmt, tritt jetzt verhältnismäßig Ruhe ein. Die Mannschaften verzehren ihr Abendbrot, das ihnen gewöhnlich von den Angehörigen gebracht wird.

Um 9 Uhr treten die Wächter an, um sich zum Dienst zu machen. Diese Darstellung basiert daher, wo die Nachtwächter noch existieren. Der Nachtwachtmeister instruiert ein, dieselben und begeben sich dann in ihre Bezirke.

Um 10 Uhr wird die Tür der Polizeiwaage geschlossen und einer der Schutzleute muß angeordnet sitzen bleiben, um zu öffnen, wenn an der Haustür geklingelt wird. Der Telegraphist zieht einen leinenen Rock und Handschuh an. So legt er sich auf sein Bett, um sofort aufzuspringen, wenn sein Apparat ruft.

Die Waage in der Nacht wird nur zweimal geführt. Das erste Mal bringt ein Wächter einen Stenbalmacher, der sich wie unruhig geäußert und gebunden werden muß. Dann sperrt man den Betrunknen in eine Zelle, in der er noch lange Lärm macht, bis er erschöpft einschlief. Gegen 2 Uhr morgens wird eine lustige Gesellschaft durch 2 Wächter und einen Schutzmann zur Waage gebracht, die eine „schwere Sitzung“ gehalten und auf dem Nachhausewege, der „Nacht“ angeht hat. Es sind 4 noch verhältnismäßig junge Leute aus besseren Kreisen, die sich nur in etwas übermühter Stimmung befinden. Der Telegraphist, der durch und durch Menschentener geworden ist, weiß mit ihnen umzugehen. Er behandelt sie nicht schroff, geht zum Teil auf ihre Scherze ein, ohne doch seiner Würde etwas zu vergeben, nimmt die Nationalität an und fragt dann in den Revieren, in welchen die Kräfteher angeblit wohnen, nach der Möglichkeit ihrer Auslassung. Da alles stimmt, werden die vier Jünglinge mit einer ersten Verwarnung entlassen, und der hintere Bote kommt erst nach, wenn sie nach einer Woche ein jeder 20 Mt. Polizeistraf wegen nachlässigen Unfalls bezahlen müssen.

Früh vor 7 Uhr tritt einer der Schutzleute von dienstfreien Drittel an, um den Morgenrapport nach dem Bureau der Hauptmannschaft zu tragen und ev. Befehle desfalls zu empfangen. Um 5 Uhr haben sich die Nachtwächter zurückgemeldet und vom Dienst abgetreten. Nach 7^{1/2} Uhr vernehmen sich wieder die Schutzleute der neuen Waage und es wiederholt sich in derselben Weise das Leben und Treiben von Tage zu Tage.

Was wir hier geschildert haben, ist eine verhältnismäßig ruhig verlaufene Waage. Morde, Zuzunne, schwerer Einbruch, große Feuersbrünste, Strohensabernungen bei Festlichkeiten, Säufereisfälle, große Schlägereien, Ueberchwemmungen infolge von Gewittern oder Wolkenbrüchen, Explosionen usw. gehören im Laufe der Woche nicht zu den Seltenheiten. Oft kommt es vor, daß die Wachtmannschaft während 24 Stunden keinen Augenblick Ruhe hat; ununterbrochen muß sie bereit sein, hinzuzugehen, um mit Aufopferung von Gesundheit und Leben ihre Pflicht zu tun.

Und in der Tat pflegen die Schutzleute, die nicht körperlich stark sind, nach einer mehrjährigen Dienstzeit so angegriffen zu sein, daß sie ihre Pensionierung nachsuchen müssen.

Vermischtes.

— Unglückliche Liebe. In der Nacht zum Sonntag wurde vom Feuerhügel „Buell“ aus vor der Klei Buch mehrere Stunden lang ein treibendes Boot beobachtet. Ein abgebrannter Bergungsdampfer fand in dem Boot eine tote Frau und einen schwer verwundeten Mann. Letzterer hatte die Frau erschossen und dann auf sich selbst gefeuert. Das Motiv ist unglückliche Liebe.

— Konstanx. [Passagierdampfer mit „3.“] Die Passagierdampfer der Beppelelgellschaft sollen der „Neuen Konstanzer Btg.“ zufolge Anfang Mai von Friedrichshafen aus ihren Anfang nehmen. Es dürften auch drei Schiffsverkehrsreisen ausgeführt werden. Der Preis für eine Fahrt wird in einer demnächst stattfindenden Ausschickung der Beppelelgellschaft festgelegt werden. Er soll ungefähr 200 Mt. für eine Fahrt betragen. Es sollen auch größere Fahrten für 75 und 100 Mt. an den beiden Fingstferien veranstaltet werden, um möglichst allen Reellen Gelegenheit zu einer Fahrt mit dem Beppelelg-Luftschiff zu geben.

Befellungen auf den „General-Anzeiger“ werden jeder Zeit entgegengenommen.

Die Expedition.

Bericht über den Schlachtviehmarkt.

Leipzig, den 7. März.

Vertrieb: 589 Rinder, und zwar: 194 Ochsen, 395 Kalben, 212 Felle, 107 Bullen; 380 Schafe, 565 Stück Schafsch, 2428 Schweine; zusammen 3905 Tiere. Ochsen: 1. vollstehige, ausgemerkte höchsten Schlachtgewichtes bis zu 6 Jahren, Schlachtgewicht 82, 2. junge Fellehige, nicht ausgemerkte, Alter aus gemerkte, Schlachtgewicht 74, 3. mäßig gemerkte junge, gut gemerkte ältere, Schlachtgewicht 64, 4. gering gemerkte jeden Alters, Schlachtgewicht 54. Kalben und Felle: 1. vollstehige, ausgemerkte Kalben höchsten Schlachtgewichtes, Schlachtgewicht 77, 2. vollstehige, ausgemerkte Felle höchsten Schlachtgewichtes bis zu 7 Jahren, Schlachtgewicht 70, 3. ältere ausgemerkte Felle und wenig gut entwickelte jüngere Kalbe und Kalben, Schlachtgewicht 61, 4. mäßig gemerkte Kalbe und Kalben, Schlachtgewicht 51, 5. gering gemerkte Kalbe und Kalben, Schlachtgewicht 40. Bullen: 1. vollstehige höchsten Schlachtgewichtes, Schlachtgewicht 69, 2. mäßig gemerkte jüngere und gut gemerkte ältere, Schlachtgewicht 61 bis 59, 3. ältere, keine Felle (Schlammfleisch) und beste Saugfäher Lebensgewicht 60, 2. mittlere Maß- und gute Saugfäher Lebensgewicht 55, 3. geringe Saugfäher Lebensgewicht 42. Schafe: 1. Wollschäfer und längere Wollschäfer, Lebensgewicht 41, 2. ältere Wollschäfer, Lebensgewicht 38, 3. Schweine: 1. vollstehige der feineren Rassen und deren Kreuzung im Alter bis zu 1^{1/2} Jahren, Schlachtgewicht 69, 2. vollstehige, Schlachtgewicht 66, 3. gering entwickelte, Schlachtgewicht 63, 4. Saunen und Ober, Schlachtgewicht 62, Alles in Markt für 50 kg. Verkauf: 586 Rinder, und zwar: 189 Ochsen, 26 Kalben, 211 Felle; 107 Bullen; 372 Schafe; 484 Schweine, 2413 Schweine.

Wahrheitsbedingungen in Berlin.

Auch am letzten Sonntag veranstaltete die Berliner Sozialdemokratie eine Kundgebung gegen die preussische Wahlrechtsreform. Sie hatte dafür die Form eines Massen-Demonstrationen nach dem Treptower Park gewählt. Wie der Polizeivorstand angekündigt hatte, wurde dieser "Spaziergang" jedoch verhindert und die Parade durch die Wache der Polizei abgebrochen. Die Kundgebung sollte in einem entgegengekehrten Stadienfeld, im Tiergarten, stattfinden. Dort hatten sich in Wädhelke etwa 20 000 Menschen versammelt.

Die Rumpel des Reichstagsgebäudes
sowie den Platz vor dem Reichstagsgebäude besetzt und sangen aus sozialdemokratischen Liedern. Während wurde vor der Siegesallee eine rote Fahne geschwenkt, ein Signal, das vor der Rumpel des Reichstagsgebäudes sofort in gleiche Weise erwidert wurde. Rote Fahnen und Rufe auf das allgemeine, gleiche und direkte Wahlrecht nahmen nur kein Ende. Diese Rufe pflanzten sich über den ganzen Königplatz fort bis zum Lustgarten, das ebenfalls nicht unlangert war. Endlich führten eine Anzahl Schüler zu Pferde die Rumpel zum Reichstagsplatz hinauf und vertrieben die Menschen, die sich darauf auf die Freitreppe der Stageshülle stützten und sich dort aufhielten. Zum Glück verlor die berittene Schwärmmannschaft vor und trieb ihre Pferde die Treppe hinauf. Während der die Menschen auf der einen Seite der Freitreppe verjagt wurden, drängten sie auf der andern Seite wieder herein. Dieses Treiben wiederholte sich mehrere Male, und die Kundgebung so sich so wohl eine halbe Stunde lang hin. Die Schwärmmannschaft zog dabei meistens hinter sich, beschränkte sich aber auf das Drängen vor der Wache, dessen Aufgabe die Menge erzwingen wollte, kam es indessen zu ernstlichen Zusammenstößen. Die Schutzeleute sogen dabei blank und trieben die Menge vor sich her. Anders verhielten sich die Gendarmen, die nicht nur blank sogen, sondern auch

auf die Knie knien einzufliegen.
Fünf Männer, die recht schwere Schutzeleute über den Kopf erhalten hatten, mußten nach der Rettungsdienst geschickt werden, wo sie verbunden wurden, um dann nach ihren Wohnungen transportiert zu werden. Sehr verunglückt wurde auch das Treiben auf der Kaiserin-Platz. Aus dem dort versammelten Massen-Gesellschaft wurde plötzlich ein Viertel gegen einen Schwärmmann geschleudert, der darauf verlegt wurde, daß er im Gesicht und am Hinterkopf blutete und verbunden werden mußte. Ebenfalls gegen den Menge, die sich im Vorparterien festgesetzt hatte, schlugen die Schutzeleute. Infolge dessen wurde der Herr auf dem Platz des Neuen Gesellschaftsgebäudes gehen. Dabei kam es zu schweren Beschädigungen des gesamten Mobiliars. Es wurden etwa 35 Personen verletzt. Auch in der Schleifens-Gasse, die nach Treptow führt, kam es zu ernstlichen Zusammenstößen. Demnach darf gesagt werden, daß der Sonntag, der man in vielen Kreisen für die friedliche, ruhige Verlauf der als man bei den in Bewegung gesetzten Menschenmassen und den Maßnahmen der Polizei erwartete durfte.

In der Provinz.
In fast allen größeren Städten zu Kundgebungen kam, ereignete sich auch in Potsdam, keine Ausnahmefälle. Dort wurden bei einem Zusammenstoß mit der Polizei mehrere Personen verwundet und etwa 50 Verhaftungen vorgenommen. In beherrschenden Kreisen gibt man sich der Hoffnung hin, daß mit dieser Sonntagkundgebung die unruhigen Zeiten ihr Ende erreicht haben, und daß die Übergangsperiode mehr Ruhe bringt, daß die Gestaltung der preussischen Wahlrechtsfrage durch die Wahrheitsbedingungen kaum beeinflusst werden dürfte.

Auf der Bahn des Verbrechens.

31 Detektivroman von Max Erndt-Denart.

Inzwischen war Kreitenfeld in dem Nordhause festsitzend tätig gewesen. Er hatte von der Haushälterin erfahren, daß Herr Klünger seinem Freunde Baumgart mehrmals größere Summen geliehen hatte, ohne sie zurück zu erhalten, ferner hatte er aus der verschlossenen und verschlossenen Akten noch herausbekommen, daß Klünger und Baumgart vor langen Jahren viel enger befreundet gewesen waren, als in der letzten Zeit. Die Akte hatte in stillen Nebenstunden von dem Ermordeten erfahren, daß er und sein Freund das selbe Mädchen geliebt hatten, daß sie Baumgart den Vorschlag gegeben habe, und daß sie mit ihm sehr unglücklich gewesen sei, denn Anfangs konnte der seltsame Baumgart in keinem Geschäft, seinen Fuß lassen, und dann, in dem Geschäft, in das er durch Klüngers Vermittlung eingetreten war, hatte er sich in Spekulationen eingelassen und große Summen verloren.
Wenn nun auch die Akte das alles zusammenhängend berichtete, so vermochte sich der Detektiv doch nicht ein Bild von dem Verfall zu machen. Als Frau Ström die Erzählung beendet hatte, ging er noch einmal in das Arbeitszimmer des Ermordeten und sah lange durch das Schlüsselloch in das Neben-gemach, wo der Tote jetzt auf dem Bett lag, friedlich und still, während sein Herz das Geheimnis barg, was die Schuld seines Todes auf sich geladen hatte.

Politische Rundschau.

Deutschland.
* Prinz Gisel Friedrich, der zweite Sohn Kaiser Wilhelms, wird demnächst eine Reise nach Palästina machen. Was diesem Anlaß bereitet die kaiserliche Regierung einen glänzenden Empfang des Prinzen in den Städten Beirut, Jaffa und Jerusalem vor.

* Der schon vor längerer Zeit angekündigte Besuch des Reichskanzlers v. Bethmann-Hollweg in Rom ist jetzt auf den 21. d. festgelegt. Der Reichskanzler wird mehrere Tage in Rom verweilen.

* Der Bundesrat ist ein Nachtragsetz zum Polizeigesetz und Personengesetz des Reichs beantragt, mit Ausnahme der Minister des Reichsfinanzministeriums, für das Jahr 1909 vorgelegt worden, durch welchen die Mittel für die Polizeiregulierung der erwähnten Reichsbeamten, und zwar wie bei den Reichsbeamten mit Wirkung vom 1. April 1908 bereitgestellt werden. Der Etat wird von Kaiser Wilhelm im Einvernehmen mit dem Bundesrat festgesetzt.

* Dem preuss. Landtag werden demnächst folgende Entwürfe zugehen: Eisenbahnabgabegesetz, rheinische Landgemeindeförderung, ostpreussische Abgrenzung, Entwurf zum Schutze feindschädlicher Denkmäler.

* Die neue Fortschrittliche Volkspartei (aus der Verschmelzung der Deutschen Volkspartei, der Freiwirtschaftlichen Partei und der Freiwirtschaftlichen Bewegung entstanden) hielt am Sonntag in Berlin ihren ersten Parteitag ab. Sämtliche Redner gaben der Übergangs-Ausschuss, daß die neue Partei in der ersten Zeit Erfolgreiches leisten werde.

* Der Gouverneur von Togo hat eine Verordnung erlassen, die den Geruch von Medizin an herrenlosem Lande betrifft. Danach hat der Fiskus des Schutzgebietes das ausschließliche Recht der Abriegelung an herrenlosem Lande. Die Abriegelung hat die Durchsetzung zu erfolgen, für die die Verwaltung und Verwaltung der Regierung zuständig. Bei der Feststellung der Herrenlosigkeit sind Grundbesitzer ist auch über ein Grund und Boden geltend gemachten Rechte Dritter Entscheidung zu treffen, und als Nachweis für das Bestehen eines Rechts der Eingeborenen, das Grundbesitz in bestimmter Weise zu besitzen, genügt es, wenn das Recht in den letzten zehn Jahren vor dem Inkrafttreten dieser Verordnung dazwischen ausgeübt worden ist. Bei der Entscheidung über die Herrenlosigkeit sind die Bedürfnisse der abwärtslebenden Eingeborenen auch mit Rücksicht auf die voraussetzliche Bevölkerungszunahme in Betracht zu ziehen. Die für diese Bedürfnisse benötigten Bodenflächen sind entweder von der Feststellung auszunehmen oder, wenn sie Eigentum des Fiskus geworden sind, den Eingeborenen zur Nutzung oder zum Eigentum zu überlassen oder ihnen für spätere Nutzung vorzubehalten.

England.
* In den Etat der Heeresverwaltung hat das Kriegsministerium für dieses Jahr nach 7 Mill. Pf. mehr eingestuft, die zur besseren Entlohnung der Mannschaften benutzt werden sollen. Der gesamte Etat beträgt 620 Mill. Pf.

Portugal.
* In Lisbon wird demnächst ein englisches Geschwader eintrifft, um ein französisches König Eduards an der König Manuel überbringen, das die Ernennung des letzten zum englischen Admiral enthält. König Eduard, der den jungen Portugieserleutnant im letzten Jahre wiederholt mit Lobensauszeichnungen, Dankschreiben usw. ausgezeichnet, scheint immer der Hoffnung zu leben, eine Abgrenzung seines Heeres auf dem Thron Portugals zu sehen.

Balkanstaaten.
* Die Verfassung zwischen der Türkei und Bulgarien wegen verschiedener Grenzstreitigkeiten ist immer noch nicht behoben. Im Gegenteil betrachtet man die Lage als sehr

ernst, da die aus türkischen und bulgarischen Offizieren bestehende Grenzkommission zu keiner Lösung gekommen. Man hat nunmehr die Konstantinopoler Nachrichten beruhen aber alle Möglichkeiten vor dem bevorstehenden Ausbruch eines Krieges auf Eröffnung. Beide Staaten sind vielmehr entschlossen, ein Schiedsgericht anzurufen. — Das wäre ein beachtenswerter Erfolg der Schiedsgerichtsbarkeit.

* In Griechenland herrscht nach wie vor eine allgemeine Verwirrung. Der heimische Kampf um die Vorherrschaft zwischen der Regierung und dem Offiziersstand hat im Lande Zuspätkommen, die geradezu anarchisch genannt werden können. Das Schlimmste aber ist, daß auch die Aussicht auf Einberufung der so laut gewünschten Nationalversammlung kaum Verheißung zu schäffen vermag. Der König hofft nun von der Rückkehr des Kronprinzen einen Umschwung der öffentlichen Meinung. Dabei ist es noch zweifelhaft, ob man den Kronprinzen Kronprinzen wird nach Athen zurückkehren lassen. Vor einigen Tagen wenigstens war die Militärliga noch entschlossen, seine Heimkehr, wenn nicht mit Gewalt zu verhindern. Kurz, die Zustände im Lande der Verwirrung, Unruhe, und niemand weiß einen Weg, um endlich Ordnung und inneren Frieden wiederherzustellen.

Aus dem Reichstage.

Der Reichstag führte am 5. d. die zweite Lesung des Etat für das Reichsanlage des Reichs. Der Bericht wurde nach der Abstimmung der Einzelartikel über die Verbilligung des Reiches an der Kammern in Rom 1911, und die Verbilligung von Kleinrenten für Arbeiter und Beamte. Der Reichstag hat nun soeben zur Beratung des Ministerials beim Titel "Staatssekretär". Abg. Graf v. Dönhoff (Zentr.) erklärte größere Sparmaßnahmen notwendig, meinte, daß bei der Budgetplattierung der Konturen sehr stark zu sein. Der Reichstag erklärte, daß der Budget für die Marine mehr entgegen sei, als die Kosten der Reichsflotte. Selbst Frankreich wolle unter dem Titel "Marine" einen Betrag von 100 Millionen haben die Marineverwaltung hat sich an anderen Stellen gemahnt, jedoch sei das Material der Firma Krupp das beste gewesen. Das Deutsche Reich habe die besten und billigsten Waizen der Welt. Gegen die Ausfahrungen des Abg. Schuler (soz.), der in den deutschen Schiffschiffen eine Spitze gegen England fand, wandte sich im weiteren Verlauf der Debatte Reichskanzler v. Bethmann-Hollweg. Seine Platte diene nicht Angerufen und zudem sei es ein Vorwurfsgegenstand über den Umfang unserer Flottenleistungen auf genaue Untersuchung. Unter auswärtiger Politik solle nur die wirtschaftliche und kulturelle Kraft Deutschlands sein, und das könne unter fremdschifflichen Verhältnissen nicht anders gelingen. Den freien Wettbewerb aller Nationen könne keine Macht der Welt ausschalten, und Deutschland wolle sich an diesem Wettbewerb nach den Grundsätzen der Gerechtigkeit betheiligen.

Am 7. d. wird zunächst der Entwurf des Vertrags zwischen Deutschland, Italien und der Schweiz in erster Lesung beraten. Staatssekretär v. Schön betont, daß der Entwurf des Vertrags zwischen Deutschland und Italien zwar von der Schweiz vorteilhafte Zulicherungen enthält, aber auch auf gewisse Nachteile beschränkt. Der neue Vertrag sei für alle Teile gleich vorteilhaft.

Nach kurzer Debatte wird der Vertrag gleich in zweiter Lesung angenommen. Er soll die Freigabe der zweiten Beratung des Marine-Etat beim Titel "Staatssekretär". Abg. Strauß (fortsch. Rp.) so sehr wie den preussischen Wirtschaftsminister bestimmen wollen, so sehr wie die preussische Regierung die vorerwähnte Erklärung des Reichskanzlers zum Inhalt zu haben.

Freundschaftliches Verhältnis zu England.
Der Reichstag hat auch gewünscht, die Volksstimmung möchte von uns in gleichem Sinne beeinflusst werden. Das ist ein sehr wichtiges Ziel. Der Herr Reichspräsident von Berlin hat sich erlaubt, zu erklären, die Sozialdemokratie fände schon

übergebe in Parlament und Presse zu Worte. Ich meine, der Reichspräsident sollte sich in solcher Weise zu betheiligen. Ich würde den Reichspräsidenten, sich in Vorgänge im Parlament einzumischen. Weiter verlangt man größere Öffentlichkeit im Reich. Man hat viel von Parlamentarismus gesprochen. Aber haben wir die parlamentarische Verfassung, den Reichstag von 371 000 W. für Laubstube wieder herzustellen. Ich bitte, den Antrag abzulehnen.

Staatssekretär v. Tirpitz: Was die Frage eines regelmäßigen Verkehrs zwischen Kurhagen und Braunschweig anbelangt, so ist mir berichtet worden, daß sich die Dampfer nicht zur Beförderung von Offizieren und Beamten eignen. Ferner möchte ich betonen, daß die Laubstube keine Stellenanlagen sind, an denen die Offiziere in erheblichem Maße befristet sind. Man kann auch nicht behaupten, daß eine Stellenangelegenheit zumunten der Offiziere entstehen ist.

Abg. Frhr. v. Camp (freil.): Herr v. Tirpitz hat sich vorgelesen mit Herrn Gölde beschäftigt. Das ist mir unangenehm, er hat Herrn Gölde damit wie zu viel Götter angeht. Graf Oppersdorf hat sich der Firma Götter angenommen und behauptet, diese sei von dem Reichsminister nicht richtig behandelt worden. Ich beantrage, Wiederherstellung von Oppersdorf lieber dem Reichsminister selber anbringen und sich nicht des Staatssekretärs als Beistand bedienen.

Staatssekretär v. Tirpitz: Es habe mich immer bemerkt, daß die Reichsminister auf Erhalten in höhere Stellungen zu bringen. An der Frage der

Ständedemonstrationen.

haben wir uns einer gewissen Reserve aufgelöst, weil wir der Ansicht sind, daß die Ständedemonstrationen sich nicht dazu beitragen, den Frieden zu erhalten.

Diese Erklärung des Reichs ist aber der Hauptpunkt der Rede. Die beantragte Wiederherstellung der Verfassungsgesetze begriffe ich lebhaft; solange es eine Flotte gegeben hat, besteht das System der Laubstube.

Abg. Dillmann (nat.-lib.): Dem jetzigen Staatssekretär kommt das Verdacht zu, daß die ungenutzten Streitigkeiten, die wir letzterzeit über die Art und das Tempo des Flottenbaus durchgeführt haben, ein Ende gemacht hat. Vom Abg. Tirpitz haben wir bisher erfahren, daß die Flotte in früheren Jahren der Abg. Tirpitz wiederholt angegriffen hat, geht, daß die deutschen Flottenleistungen England zu weiteren Mühen treibe. Das trifft nicht zu. Aber wir können unser Flottenbau nicht England nachahmen, sondern müssen selbständig sein.

Abg. Ledebur (soz.): Welche Ausfahrungen des Abg. v. Camp waren mir sehr sympathisch. Es ist er von dem jeden Preußen zuzubehalten Recht der freien Meinungsäußerung sprach. Nachdem ich mich nicht bei untern

Ständedemonstrationen.
Die Rede des Herrn v. Bethmann enthält nur Selbstverständlichkeiten, die wir nicht bestreiten können, aber die diplomatischen Äußerungen liegen einander zu. Man darf die Herren nicht beurteilen nach ihren Reden, sondern nach ihren Taten. Auf die Frage einer Verbilligung gehen, muß England und Deutschland die Flottenleistungen der Reichsminister nicht einbringen. Aber wir vermüssen so bei untern Staatssekretären die nötige Freiheit, wie schon Gegenwärtig befragt hat. Sie bestreiten auch nicht, daß die Flottenleistungen in Deutschland (Wirtschafts-Verträge zu hohen Kosten nicht befristet werden).

Staatssekretär v. Tirpitz: Der Abgeordnete erwarte eine Äußerung des Abg. Richter, der zunächst einen Einfluß des Reichsministeriums ausgeübt, als er einen von einer Verbilligung der Flottenleistungen untern Flottenprogramm. Die Entschlossenheit besteht, daß die Flottenleistungen von und von Unklarheit nicht die Rede sein kann. Sichtlich der Einschränkung der Flottenleistungen kann nur wiederholt, daß bisher eine gewisse Reserve für eine beratende Erörterung vorhanden besteht hat.

Abg. v. Dörsen (freil.) wünscht größere Öffentlichkeit des Ministerials.

Abg. Szegö (wirtsch. Rp.): Das die Marine nur immer aus dem Lande herbeiführen kann ist nicht zugehen. Man darf auch nicht zugehen, daß in der Marine eine allgemeine Solvenz herrscht. In der Frage der Rangesplattierung können wir bisher keinen Rat geben, wenigstens die Entscheidung zu entziehen. Unter Platte ist ein Friedensinstrument. Jener Herr Gölde hat bei seinen Mitteilungen Laufformen lassen und dem Reichsanlage einen falschen Dienst leisten.

Abg. Bruns (Zentr.): Dem Beamten ist nicht zu berechnen, daß er über die Dienstverhältnisse gegenüber Abgeordneten zu äußern. Aber kein Beamter darf Dienstverhältnisse ausplaudern.

Abg. v. Tirpitz: Der Abgeordnete erwarte eine Äußerung des Abg. Berger (Zentr.) wird die Beratung vertagt.

"Kommt es hier vor, daß Herr Baumgart abends ausgeht?"

"In letzter Zeit — allerdings."

"Wieder hat es dem Detektiv auf, daß die Tochter des Beamten mit der Antwort merklich ärgerte."

"Und wissen Sie, wo Ihr Herr Vater die Abende zubringt?"

"Wemir hat das junge Mädchen den Frager an, aber sie antwortete nicht."

"Bereitschaft wollte eine Weile, dann sagte er mit scharfer Stimme."

"Mein Fräulein, ich muß Sie bitten, mich nach Beinen Wissen und Gewissen Auskunft zu geben."

"Jetzt überzog eine saftige Wäpfe das Gesicht seines Gegenüber. Klara Baumgart schien mit sich selber zu ringen. Endlich sagte sie mit fast erstickender Stimme."

"Ich bin nicht gewiß, aber ich glaube, mein Vater spielte."

"Und er hatte Beruf, wie?"

"Das ist mir nicht bekannt."

"War er nicht in den letzten Tagen anders wie sonst?"

"Ja, mir schien, als ob ihn eine schwere Sorge drückte. Aber, mein Herr, Sie ängstigen mich, was wollen Sie von meinem Vater? Ist ihm ein Leid zugefallen?"

"Durchaus nicht, er befindet sich vollkommen wohl. Es handelt sich um eine rein private Sache. Wir werden gleich am Ende sein. Wann kam Ihr Vater gestern nach Hause?"

"Es mochte gegen 11 Uhr sein!"

"Wachten Sie noch?"



Heer und Flotte.

— Die diesjährigen Reitermanöver finden in der Zeit vom 8. bis 10. September zwischen dem 1. (ostpreussischen) und dem 17. (westpreussischen) Armeekorps statt. Am 24. August wird Kaiser Wilhelm bei Bühlberg die große Parade über das 1. am 27. August bei Danzig die Parade über das 17. Armeekorps abhalten.

Von den im Marine-Etat 1909 geforderten drei Minierfahrern wurde ein Modell des Minierwerkes in Wilhelmshaven entworfen. Es werden dadurch Arbeiterentlastungen vermieden und ein guter Arbeitermarkt wird dauernd gesichert. Der Kisten-Reichswehr wurde 1909 das Miniergeschiff „Silberbrunn“ zugeteilt. Beide Schiffe werden mit Turbinen ausgerüstet.

Von Nah und fern.

Herr v. Bülow Ehrenmitglied der Berliner Akademie. Die Königlich preuss. Akademie der Wissenschaften in Berlin hat dem früheren Reichskanzler Fürsten v. Bülow eine besondere Ehreung zuteil werden lassen, indem sie ihn zu ihrem Ehrenmitglied ernannte. Es werden durch Bülow's zünftigen Erfolg bekräftigt worden ist. Es ist nicht der erste Grad, den Herr Bülow ehrenhalber erhielt. Schon vor einiger Zeit wurde er zum ersten Ehrenmitglied der neuorganisierten Berliner Akademie ernannt und ist außerdem Ehren doktor der Universitäten Bühlberg, L. Br. und Münster. An der Berliner Akademie ist er auch das achte Ehrenmitglied. Als solches hat nunmehr Herr Bülow das Recht, an den öffentlichen Sitzungen als Akademiker teilzunehmen. Ferner kann er auch jeder andern Gelegenheit beiwohnen, nach Belieben wissenschaftliche Mitteilungen machen und an den geschäftlichen Verhandlungen sich mit beratender Stimme beteiligen.

Nur Seppelins-Nachhol-Expedition. In Hamburg tagte der Wehrsausschuss für die ostliche Ostküste-Expedition und beschloß, im Juli und August mit dem Wehrschiff „Wespa“ nach Norden zu unternehmen. Die Expedition wird von dem Kommandanten des Wehrschiffes, Kapitän zur See v. Bülow, geleitet. Die Expedition wird von dem Kommandanten des Wehrschiffes, Kapitän zur See v. Bülow, geleitet. Die Expedition wird von dem Kommandanten des Wehrschiffes, Kapitän zur See v. Bülow, geleitet.

Das Glück am rechten Ort. Den in eine Kollekte zu Gunsten gefallenen Hauptgelehrten der Wehrschiff-Expedition im Betrage von fünfzigtausend Mark gewann eine in dürftigen Verhältnissen lebende Arbeiterfamilie mit sechs Kindern zu Münsterdorf.

Von Hirschen angefallen. Auf der Georgshöhe, einem beliebigen Ausflugsplatz bei Talside, waren drei Damen und ein Kind, die einen Spaziergang unternehmen wollten, als zwei Hirsche auf sie zurollten. Die Damen und das Kind konnten flüchten, während die dritte Dame von dem einen Hirsch, der schon sein Geweih abgeworfen hatte, zu Boden geschleudert und arg zugerichtet wurde. Ein des Hirsches kommender Herr eilte ihr zu Hilfe und konnte mit großer Mühe den Hirsch durch Schießsüsse abzuwehren. Später wurde untersucht, was mehr geschähe, verlor sie dabei die Besinnung bis in die Höhe der Stirne. Auf Hilfe kam der Forstmeister, die Tiere vertrieben. — Ähnlich erging es vor einiger Zeit drei Holzjägern, die ebenfalls von demselben Hirsch angefallen wurden und wobei einer von ihnen daran zugerichtet wurde, daß er mehrere Wochen arbeitsunfähig war.

Ein Arbeiter durch mehrere Männer. In der Wohnung eines dort anhängigen Bergarbeiters drangen in Abwesenheit der Mieter zwei verummerte Männer, die anscheinend in der Absicht zu stehen gekommen waren, fanden aber nur einen mit seinen Schularbeiten beschäftigten zwölfjährigen Knaben im Hause vor. Sie warfen ihm einen Sauf über den Kopf, banden ihm die Hände an den Rücken zusammen und steckten ihm einen Knobel in den Mund. Darauf entfernten sie sich, ohne etwas geraubt zu haben. Als die Mutter des Knaben nach Hause kam, war dieser dem Erdstichstode nahe und mußte sofort in das Krankenhaus gebracht werden.

Folgen schwere Dampfsektion.

„Nein, ich war bereits in meinem Zimmer.“ „Wollen Sie mit gestalten, einen Augenblick in das Zimmer Ihres Vaters eingetreten?“

Klara ging voran. Das Zimmer lag jenseits des schmalen Korridors. Das junge Mädchen zog die Vorhänge auf und — das erste, was im Glanze des hereinströmenden Lichtes dem Detektiv in die Augen fiel, war — eine blaue Birne, die auf dem Nachtschreibtisch neben dem Bette lag. Breitenfeld betrat die Birne mit aufmerksamen Augen.

„Erstigt Ihr Herr Vater immer eine Birne?“ „Nur zu Zeiten“, entgegnete Klara unbefangen.

„Aber gestern hatte er sie auf, als er das Haus verließ?“

„Ich habe es nicht gesehen.“ „Und was hat Ihnen Mantel trug Ihr Vater gestern abend?“

„Einen großen dunkelgrauen Regenmantel.“ „Es war doch gestern abend aber sehr schön, fiel es Ihnen nicht auf, daß Herr Baumgart gleichwohl einen Mantel nahm?“

„Mein Vater meinte, er werde sehr spät nach Hause kommen — und er ist gegen Witterung nicht empfindlich.“

„Ich dachte Ihnen, mein Fräulein“, sagte der Detektiv. „Sie Klara noch eine Frage an ihn richten konnte, war er bereits die Treppe hinabgegangen. Auf der Straße tief er einen Droschkenwägen an: „Nach der Zentralbank!“ befohl er. „Aber eilen Sie, ein gutes Trinkgeld ist

Auf der Julienspitze explodierte ein Dampfessel, wodurch das Gefäß zerbrach und auch sonst fürchterliche Verwüstungen angerichtet wurden. Ein Arbeiter wurde tödlich, mehrere Arbeiter wurden leicht verletzt.

Ein schrecklicher Gynastast als Gefährde. Das Patentamt in Wien hat dem dort bei seinen Eltern wohnenden, jetzt einjährigen Joseph G., Schüler der zweiten Gynastastklasse, ein Patent auf eine selbsttätige Schutzvorrichtung für Straßenbahnen erteilt. Der jugendliche Erfinder, der sein Patentgeld bereits vor einer Jahresfrist — demnach als kaum Behaltiger eingestuft hat — mit einem weit über sein Alter hinausgehenden Verständnis für technische und physikalische



Präsident da Fonseca.

Die größte Republik Südamerikas, Brasilien, hat in diesen Tagen einen neuen Präsidenten erhalten. Es ist bekannt für die politische Lage in den von militärischem Exerit erfüllten Großstaaten des romantischen Amerika, daß ein Solcher die Würde erhält. Marshall Dornes da Fonseca, der neue Präsident, ist ein bisher rein militärischer Laufbahn zurück. Als Kommandant von Rio de Janeiro hat er vor einem Jahrzehnt einen gefährlichen Aufstand niedergeschlagen, später konnte er als Kriegsminister erfolgreich für die Reorganisation des brasilianischen Exers wirken. Seine Gegner beklagten, daß der Exerit auf dem Präsidenten thronend militärische Diktaturverhältnisse zeigen könnte, indes vertritt sich politisches Programm nur friedliche Reformen und vor allem eine vorläufige und parlamentarische Finanzpolitik.

Probleme begibt. Die erwähnte Schutzvorrichtung ist namentlich wegen ihrer Einfachheit und der absoluten Sicherheit ihres Funktionierens äußerst wertvoll. Sie besteht aus einem Ring, der sich unter dem Wagen vor den Rädern befindet und sich automatisch senkt, um das Hindernis aufzufangen. Gegenüber ähnlichen Schutzvorrichtungen besteht die neue Erfindung den Vorzug, daß ein Verlager völlig ausgeschlossen ist, indem das Netz während seiner Kontraktion notwendig zu Boden sinken muß, sobald ein Hindernis die Fahrspur verlegt.

Landbriefträger auf Flugmaschinen. Der Reichstag, der im Winter auf verschiedene Kombinationen hinabgegangen einmündet, um seine Briefe nach abgelegenen Gegenden zu tragen, darf auf eine Erleichterung seines schweren Dienstes hoffen: in Amerika beschäftigt man sich mit dem Plane, die überaus wertvolle Verkömmerung der Flugmaschine so bald als möglich praktisch für den Landbriefträger auszunutzen. Im Winter, der eine außerordentlich umfangreiche Korrespondenz aus allen Weltteilen empfängt. Erst kürzlich, als eine der Amerikaner den Vereinen vertrat, wurde der „Professor“ von zwei Geheimagenten auf der Post festgenommen, gerade als er die eingelaufenen Briefe und Geldsendungen abholte. Die Auszahlung gewährte einen überaus hohen Anreiz in ein abgezeichnet Gebiet eines unerschöpflichen Postgeschäftes. Er ließ sich nicht abweisen, sondern machte die Briefe und Geldsendungen horten und die, gegen Bargeld, in allen Weltteilen reisenden Abjah fanden. Der am meisten verlangte Fall war der sogenannte „positive Ring“, der gegen Erlegung von 15 Franc der Träger Geld und die Erfüllung seiner Wünsche bewirkte. Der 9 Franc für den „negativen Ring“ anlegte, gemann damit die Macht, den Horn des Schiffes auf seine Feinde herabzuschütten. Auf dem „positiven Ring“ lag man einen strahlenden Stern eingraviert, der das Glück anbeutete, der „nega-

tiven Ring“ zeigte eine zum Sprung ansetzende Schiffslänge. Drei Schreibmaschinen-Damen waren eifrig damit beschäftigt, die umfangreiche Korrespondenz zu erledigen, denn täglich liefen auch bis hundert Briefe, Anfragen und Bestellungen ein. Als man den „Professor“ verhöhte, wies er die Beschäftigung des Betrages mit Empörung zurück und legte eine Fülle von Dankzetteln und Anerkennungsbriefen vor, die die Zauberkraft seiner Artillerie bekräftigen sollten. Aber diese Briefe, die in der Tat von allerlei wunderbaren Erfolgen erzählt, und in der insbesonderen Damen den „Professor“ der Geheimwissenschaft für ermannende Liebeserfolge gefeiert haben, ablassen, konnte die Deament nicht irre machen und trotz aller Zauberkraft wird der „Professor“ sich vor Gericht verantworten müssen.

Teufelcher Boden in America. Dieser Tage ist ein Stück von Island abgetrennt und nach America geschickt worden, weil die dortigen Iren den Bräutlichen Zeit am St. Patrickstage auf irischen Boden zu empfangen wollten. Das Stück Island besteht aus einem mehrere Quadratmeter großen Stück Boden, der mit Alee, dem Wahrzeichen Irlands, besetzt werden wird. Der Dampfer „St. Louis“ bringt die seltsame Fracht nach New York, von wo sie per Bahn nach Chicago geht. Auf irischen Boden stehend, wird Präsidenten Laft am St. Patrickstage, dem größten irischen amerikanischen Feste, den Irändern von Chicago eine Weile halten.

Ein neues Latineisenbahnnetz in America. Ein Trupp von 35 Arbeitern, meist Italiener und Spanier, die mit zwei Schneepflügen unterwegs waren, um den Schnee von den Gleisen der Canadian Pacific-Eisenbahn zu beseitigen, wurde im Monarch in Englisch-Kolumbien von einer Schneelawine überfallen. Sämtliche 35 Mann wurden verschüttet und fanden unter den Schneemassen ihren Tod.

Gerichtshalle.

Däuselbegegnung. Eine Schülerin klagte durch ihren Vormund gegen einen 14-jährigen Schüler der Schönerberg, indem sie geltend machte, der Knabe habe sie mit einem Stein ins Auge geschlagen. Infolge dessen sei starke Schädigung eingetreten, durch die sie in ihrer künftigen Gewerkschaft und auch in ihrer Heiratsausführung bedrängt sei. Das zuständige Landgericht hatte den Antrug für gerechtfertigt gehalten und den Knaben bezw. dessen Eltern verurteilt. Die hiergegen eingelegte Berufung wurde jedoch vom Oberlandesgericht zurückgewiesen. Bei der Festsetzung der Höhe der Diente sei der Antrug zu sehen, daß die Klägerin zweifellos auch in ihren Heiratsausführungen bedrängt sei.

Zauberei im Großbetrieb.

„Auch der Titel eines Professors der Geheimmisste nicht vor der Macht des Geheimes.“ Als Zauberkünste konnten den unternehmenden Magier nicht vor der Waise retten, der in einem fiktionalen Schilde eine reisende Waise gefunden hatte und hier mit Hilfe einer Schaar von Magischen Verwirrungen einen in-dulgenten Großbetrieb eingerichtet hatte, der dem „Professor“ ein Jahres-einkommen von einigen Hunderttausenden von Franc einbrachte. In der Stadt bildete man mit einer Art anglicher Bewunderung auf den wüthigen Gelehrten, von dem man nur wußte, daß er sich mit Zauberkünsten beschäftigte und eine außerordentlich umfangreiche Korrespondenz aus allen Weltteilen empfing. Erst kürzlich, als eine der Amerikaner den Vereinen vertrat, wurde der „Professor“ von zwei Geheimagenten auf der Post festgenommen, gerade als er die eingelaufenen Briefe und Geldsendungen abholte. Die Auszahlung gewährte einen überaus hohen Anreiz in ein abgezeichnet Gebiet eines unerschöpflichen Postgeschäftes. Er ließ sich nicht abweisen, sondern machte die Briefe und Geldsendungen horten und die, gegen Bargeld, in allen Weltteilen reisenden Abjah fanden. Der am meisten verlangte Fall war der sogenannte „positive Ring“, der gegen Erlegung von 15 Franc der Träger Geld und die Erfüllung seiner Wünsche bewirkte. Der 9 Franc für den „negativen Ring“ anlegte, gemann damit die Macht, den Horn des Schiffes auf seine Feinde herabzuschütten. Auf dem „positiven Ring“ lag man einen strahlenden Stern eingraviert, der das Glück anbeutete, der „nega-

Märzkälte.

PR fällt auch in den dritten Monat des Jahres der Frühlingsanfang, und versucht uns auch die Sonne am manchen Tagen dazu zu ermuntern, daß die Natur sich zum Erwachen ansetzt, so bleibt dennoch der Winter März, und die Temperatur anbelangt, ein unerbittliches Gefälle. Das Mittel der Wärme ist für unter Klima im Durchschnitt noch niedriger als im November, denn es beträgt 3,3 Grad. Nur in geringen Maßen werden wir für die geringe Wärme dadurch entschädigt, daß der März meistens nur geringe Temperaturschwankungen aufweist, wodurch die Unruhe der Winterzeit sich weniger bemerkbar macht. Am glücklichsten davon, daß wir in diesem Jahre noch sehr frühzeitig das Osterfest zu feiern haben werden, ist es immerhin angebracht, darauf hinzuweisen, daß der März schon ausnahmsweise empfindliche Kälteperioden gebracht hat, die von Landmann zu sehr gefürchtete „Märzfröste“. Die Altern von uns werden sich noch ganz zu dem primären Nachwinters erinnern können, der 1888 herrschte. Als damals in den Märztagen der große Knauer fuhr, war es für den Frühlingsmonat bittere Kälte. Am 1. März kamen die Wälder der Weide Kaiser Wilhelm's I. und um den 15. März herum fiel das Thermometer bis auf — 10 Grad und zahlreiche folgende Gänbier verlaufen auf den Straßen Berlins damals während der Frostzeit. Und als der große Beschneung schließlich die Gassen poikiert hatte, lagen auf der Straße nicht nur unabhägige Fingerringe umher, sondern es meldeben sich auch viele Gärdenberger, denen bei dem langen Frostentwerden des Gemehres die Finger erfroren waren. Aber auch zwei Jahre vorher (1886) war der März ausnahmsweise kalt. Er zeigte am 1. mit — 11 Grad ein und hielt sich einige Tage auf diesem Standpunkt. Frosttagen nicht dieser kalte März, denn das Jahr 1853, denn hier kam es während der ganzen letzten Hälfte des Monats nicht über — 6 Grad. Gerade um Frühlingsanfang, also zu einer Zeit, in der wir dieses Jahr Ostern feiern werden, haben wir schon zu den verheerendsten Jahren sehr kalte Temperaturen zu verzeichnen gehabt, so in den Jahren 1863, 1883 und 1899. Vereinfacht man die Winter, welche diesen abnormen Märztagen vorangingen, so muß man konstatieren, daß sie etwas Ähnlichkeit haben mit dem jetzt durchlebten Winterhalbjahr, denn in einer großen Zahl von Fällen folgte auf einen milden Winter stets ein kalter März. Wenn man schließlich dann noch die so sehr geschätzten „Zuenerregen“ anführen will, so haben wir nicht wenig Aussicht diesmal „weiße Dornen“ zu feiern.

Buntes Allerlei.

Druckfehler. Imbiss: „Ich schmiedete mich, daß auf meinem Gesicht die Gerechtigkeit grübelt.“ — Grubbs: „Ja, es sind auch einige Druckfehler drin.“

Wie sein Vater. Kommy: „Ich mag nicht in die Schule gehen.“ — Vater: „Aber wünschst du denn kein reiches Wissen zu erlangen?“ — Kommy: „Nein, ich möchte lo werden wie du!“

„Diesmal ganz sicher.“ „Und wie find Sie auf die Spur gekommen?“

„Durch den Briefentwurf, dessen Original Sie bei den Alten haben.“

„Na, wir wollen sehen.“

Der Unterleuchtsrichter hatte sich inzwischen umgesehen und beide Herren gingen die Treppe hinab.

2.

In dem Kassenraum der Unionbank herrschte eine trotz erregte Stimmung. Am Vormittag war allgemeine Revision gewesen und die Kassen- und Buchhalter hatten sich sehr lobend über den Betrieb ausgeprochen. Infolgedessen war das gesamte Personal in gehobener Stimmung, denn wenn auch niemand sich eines Fehlers bewußt war, so gebot doch eine Revision oftmals zu den Annehmlichkeiten für einen Unterleuchtsrichter.

Nur der Hauptkassierer Baumgart lag in sich geteilt an seinem Post. Er hatte, nachdem er von dem Unterleuchtsrichter gekommen war, den Angestellten von dem Klinger'schen Jaule Borgelassenen Mitteilung gemacht und sah nun apathisch auf seinem Schreibtisch vor einem Stoh von Akten, ohne zu arbeiten. Es mußten ihn gar traurige Gedanken beschäftigen; denn ob und zu schüttelte er aus seinem tiefen Sinnen heraus den Kopf, als wollte er unfreundliche Bilder aus seiner Seele bannen.

„Aber eilen Sie, ein gutes Trinkgeld ist Ihnen noch zu verdienen.“

„Aber eilen Sie, ein gutes Trinkgeld ist Ihnen noch zu verdienen.“

„Aber eilen Sie, ein gutes Trinkgeld ist Ihnen noch zu verdienen.“

„Aber eilen Sie, ein gutes Trinkgeld ist Ihnen noch zu verdienen.“

„Aber eilen Sie, ein gutes Trinkgeld ist Ihnen noch zu verdienen.“

„Aber eilen Sie, ein gutes Trinkgeld ist Ihnen noch zu verdienen.“

„Aber eilen Sie, ein gutes Trinkgeld ist Ihnen noch zu verdienen.“

„Aber eilen Sie, ein gutes Trinkgeld ist Ihnen noch zu verdienen.“

„Aber eilen Sie, ein gutes Trinkgeld ist Ihnen noch zu verdienen.“

„Aber eilen Sie, ein gutes Trinkgeld ist Ihnen noch zu verdienen.“

„Aber eilen Sie, ein gutes Trinkgeld ist Ihnen noch zu verdienen.“

Das Räumen der Gräber in der Unterförste soll
Sonnabend, den 12. März cr., nachmittags 5 Uhr
an Ort und Stelle verbunden werden. Unternehmer wollen sich am Plan
Nr. 1 einfinden.
Kemberg, den 8. März 1910.
Der Magistrat. Dr. Scheffer.

Streu-Verpachtung.

Montag, den 14. März, vorm. 10 Uhr
sollen auf Althausener Flur
ca. 30 Morgen gute Nadelstreu
in einzelnen Portellen öffentlich meistbietend verpachtet werden. Be-
dingungen im Termin. Sammelplatz 9 1/2 Uhr im Gasthof zu Althausen.
Richard Teller.

Nutzholz- und Rüststangen-Auktion.

Montag, den 14. cr., vorm. 10 Uhr,
kommen in der Schenke zu Köpflig,
ca. 200 Baustämme und
140 starke Rüststangen
zum meistbietenden Verkauf.
Die Forstverwaltung,
Burgfennig.

In der Mechaniker Paul Werner'schen Konkursache in Wittenberg
werde ich
am Sonnabend, den 12. März, vormittags 10 Uhr
Wittenberg, Schloßstraße 7, im Hofe
8 Nähmaschinen, 1 Schraubmehrmaschine, 1 Benzinpumpe, 5 Weing-
maschinen, 1 Sprechapparat, 4 Wagenapparate, 1 Tischrolle,
1 Stehrolle, 1 Motorrad, 3 Fahrräder, dabei 1 Damenfahrrad,
1 Telefonanlage etc.
meistbietend gegen sofortige Bezahlung versteigern.
Der Konkursverwalter.
W. Hammann.

Frachtbriefe

mit und ohne Firma

sind zu haben in der

Expedition d. Bl.

Richard Blüthgen,

Samenhandlung
Wittenberg, Gozowigerstr. 11
empfiehlt für den Frühjahrbedarf

alle Sorten Kleesamen

unter Garantie für Schönheit und Reinheit.
Alle landwirtschaftlichen Saaten
in prima Qualitäten.

Grassamen

in vorzüglich gereinigten Sorten.

Gräsermischungen

für Weiden, Weiden,
Rasenplätzen.

Futter-Runkelrübensamen

nur in äuersten Stütungen.

Gemüse-, Garten- und Blumenfamen in reicher Auswahl.
Alle Saaten sind von letzter Sorte, in bester und zuverlässiger Beschaffenheit.

als: Apfel, Birnen, Kirschen, Pfau-
stämme und niedrig, Linden, Kastanien, Eichen, Alazien, Ahorn, ver-
edelte Pfl. und Trauerbäume, Ziersträucher, versch. Lebensbäume
und andere Nadelhölzer empfiehlt

Otto Reichert, Gärtnerei u. Baumschulen,
Bad Schmiedeberg.

Friedrich Heym, Kemberg

empfiehlt zur Aussaat:

- ◆ Sandluzerne, Seradella, Kleinspargel oder Knieholz, Buchweizen oder
- ◆ Heidekraut, Gleditschie, Kleinspargel, Oberdortler runde und dicke
- ◆ Herbst oder Weizenbrot, Gemüß, und Kleeblätter, Salate, Kohn,
- ◆ Linsen, Rüben und Wurzelgewächse, Garten, Kirschen, Zwiebeln und
- ◆ Porree, Erbsen, Bohnen u. Steckwürsteln, Blumen- u. Biergrasamen
- ◆ Sämtlicher Samen ist sortenrecht und feimfähig.

Verzinktes Drahtgeflecht,

Stacheldraht, Guanostreukörbe, Schippen,
Spaten, Dingergabeln, Schleifsteine, kupferne und
eiserne Waschkessel, Dachfenster, Schrotsägen, Bügel-
sägen, Spannsägen, Baumsägen, einzelne Sägelblätter
empfiehlt
Ernst Hesse.

Zigarrenbeutel

mit und ohne Firmenstempel liefert die
Buchdruckerei des „General-Anzeiger“.

Ca. 3 Morgen Ader
(im Remberger Feld) hat auf längere
Zeit zu verpachten
A. Simon, Mauerstraße 12.

Kiefernplanzen

verkauft Weichwang, Rotta.

Langstroh

(Gelegdrusch) verkauft
Merwig No. 9.

Speisefartoffeln,

sowie Steckwürsteln, à Liter 30 Pf.
hat zu verkaufen
A. Simon, Mauerstraße 12.

Zum Frühjahrbedarf empfehle
sämtliche feimfähige

Sämereien

in bekannter Güte, wie sie mein Vor-
gänger Th. Herzer geführt hat, zu
billigsten Tagespreisen. Rob. Zug.

Ein schlechter Magen

kann nichts vertragen

und die befähigende Folge davon
ist: Appetitlosigkeit, Magen-
weh, Uebelkeit, Verdauungs-
störungen, Kopfschmerz etc. Sichere
Hilfe dagegen bringen

Kaiser's

Bittermünz-Caramellen.

Herzlich erprobt!
Belebend wirkendes, verdauungs-
förderndes und magensäckendes
Mittel.

Paket 25 Pfg. bei
C. G. Pfeil, Kemberg.

Fr. Genzel Zahn-Atelier.

Korrektion (Geraderichten)
schiefliegender Zähne
Sparieren und Reinigen
der Zähne.

Vollständig schmerzloses
Zahnziehen, Nervtöten.
Plombieren in Gold, Silber,
Kupfer u. Amalgam.
Anfertigung künstlicher
Zähne mit oder ohne
Gummenplatte.

Umarbeitung fetterer
Ersatzstücke.
Reparaturen werden sauber
angeführt.

Kaiser's Kaffee-Niederlage

Kemberg, Kreuzstr. 20.
Kaiser's Bitterkaffee, das Pfund 1,00,
1,10, 1,20, 1,30, 1,40, 1,50, 1,60 M.
Kaiser's Perlkaffee, Pfd. 1,20, 1,30 M.
Coffeinreicher Kaffee, Pfd. 1,50, 1,60 M.
Malzkaffee, Pfd. 25 Pf.
Gebrautes Korn, Pfd. 20 Pf.,
Kaffeeputz, Pfd. 60 Pf.,
Biskorien, à Paket 5 und 10 Pf.

ff. Deffert-Waffeln, Pfd. 2,50 M.
Hannoversche Cafés - Mischung, Pfd.
1,50 M.

Russisch Brot, Pfd. 1,60 M.
Colonial-Biscuit mit Schokolade-Guß,
Pfd. 1,50 M.

Colonial-Biscuit ohne Schokolade-Guß,
Pfd. 1,00 M.

Demilane-Vanille-Biscuit Pfd. 1,20 M.
Hausmischung " " 90 Pf.
Kaffee Mischung " " 80 "

Kaffee Mischung - Cafés " " 65 "

Waffelmenge " " 50 "

Leipzig - Cafés à Paket 30 Pf.
Etwisch " " 25 "

Albert " " 25 "

Rafahrer " " 10 "

Frühstück " " 10 "

Feinle Fruchtwauffeln à Paket 15 "

Feinle Schokolade Zwieback à Paket 15 "

Holländischer
Süßkugeln, Pfd. 1 M.
Pflastersteine, Pfd. 80 Pf.

Heimatfest.

Alle Interessenten für die vom 9. bis 11. Juli cr. geplante
Gewerbliche Ausstellung
bitten Donnerstag, den 10. d. Mis., abends 8 Uhr „Zur
Weintraube“
Der Haupt-Ausschuß.

Jede

sparsame Hausfrau
verwendet heute

Steinbachs Wasch-Extrakt.

Rote Packung mit den 3 Spaten.
Garantiert reine Fabrikat, macht die Wäsche blendend weiß.
1 Pfund = 20 Pfennige.
Man achte genau auf Firma und Schutzmarke.
F. E. Steinbach, Leipzig.

Konserven

ff. Stangenspargel, ff. Leipziger Allerlei,
ff. Brechspargel, ff. Carotten,
ff. junge feine Erbsen, ff. Spinat,
Schnitt- und Brechbohnen
empfiehlt billig Paul Schwarze,
Zuh. Joh. Kaufhold.

Sauerkohl,
Speisezwiebeln,
Kunsthonig
Türk. Pflaumenmus,
Calif.-Pflaumen.

empfiehlt J. G. Glaubig.



Marke A und B
Lebertran
Schleckenrollen
empf. Apoth. Kemberg

reichhaltiges Lager

von
Würstchen,
in Dosen à 4, 8 und 24 Paar,
Kümmel-, Knoblauch- und
Schalot- und Salamawurst
fetten Speck
bringe in empfehlende Erinnerung
R. Krausemann.

Gemüsekonserven:

Schnittbohnen, junge Erbsen,
gemischtes Gemüße, Schnitt-
spargel, Stangenspargel
empfiehlt
Cruft Weber.

Zum Waschen

empfeilt
alle Sorten Riegel-Seifen,
weiße und gelbe Faß-Seif.,
Seifenpulver
in 1 Pfd. und 1/2 Pfd. Paketen.
Persil, Soda, Bleich-
soda, Nixblanz
noch zu sehr billigen Preisen
C. G. Pfeil.

Futterfalk

Marke A und B
Knochenpulver - Viehhals - Vieh-
kran - Weidöl - Weilmann
Leinamennel - Futterrüben
Dreipulver - Braunkohl - Wad-
holderbeeren
Wachholderbeerenpulver usw.
empfiehlt
Wilhelm Becker.

Schöne frische Apfelsinen

empfiehlt billig C. G. Pfeil.
Eine freundliche

Unterwohnung

zum 1. April oder später zu beziehen
Töpferstrasse 1.

Bahnhofsrestaurant

Kemberg.
Sonnabend, den 12. März 1910:

Preis-Stat,

wozu febl. einl. Fritz Gräfe.

Schützenhaus.

Sonntag, den 13. ds. Mis.

Faßnachten,

wozu febl. einl. C. Fröhnel.

Nach kurzen schweren Leiden entschlief am Montag
früh 5 1/2 Uhr meine liebe Frau, unsere herzensgute
Mutter
Emilie Heynold,
geb. Ballmann
im 59. Lebensjahr. Dies zeigen tiefbetrübt an
die trauernden Hinterbliebenen.
Die Beerdigung findet Donnerstag nachmittag 3 Uhr statt.

Danksagung.
Zurückgekehrt vom Grabe unserer teuren Ent-
schlafenen,
Frau Christiane Stechan,
drängt es uns, allen denen unsern herzlichsten Dank zu
sagen, welche uns während ihrer langen Krankheit so
hilfreich zur Seite standen und ihr das Geleit zur
letzten Ruhestätte gaben, sowie für die reichen Kranz-
spenden. Insbesondere danken wir auch Herrn Archi-
diakonus Schulze für die trostreichen Worte in der
Kapelle und am Grabe, sowie Herrn Kantor Pade für
den erhebenden Gesang.
Die trauernden Hinterbliebenen.